

Lübener Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

(Fernsprecher Nr. 936)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Fernsprecher Nr. 936)

Der „Lübener Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Inhalt des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Postamtstraße Nr. 50/51, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.50. Monatlich 50 Pf. — Postnachnahme Nr. 4089 a, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die oberste Spalte 15 Pf., für die mittlere 10 Pf., für die unterste 5 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 3 Uhr Vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 225

Sonnabend, den 24. September 1904.

11. Jahrg.

Stets eine Beilage.

Deutschlands Vereinfachung.

Am 14. April d. J. hatte, wie wohl unseren Lesern noch erinnerlich sein wird, Babel bei der zweiten Lesung des Etats des Reichskanzlers unter Bezugnahme auf das französisch-englische Abkommen von einer „fast völligen Isolierung“ Deutschlands gesprochen. In seiner Erwiderung hatte der Reichskanzler auf das Bundesverhältnis mit zwei Mächten, den Dreifund, und auf unser friedliches Verhältnis mit Frankreich hingewiesen. Außerdem seien „viele Kombinationen“ möglich. Daß im Ausland vielfach Haß und Feindschaft gegen uns herrsche, und daß ernste Symptome am Horizont der äußeren und inneren Politik stünden, hatte er jedoch zugeben müssen.

Die bald darauf folgenden Reden des aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Wilhelm II. in Karlsruhe und Mainz konnten mit ihrer Andeutung, daß wir unter Umständen genötigt wären, in die Weltpolitik einzugreifen, auch nicht gerade zur Beruhigung beitragen. Als dann am 9. Mai, bei der dritten Lesung des Etats, Babel noch einmal auf das Thema der Isolierung Deutschlands zurückkam und die Gründe der wachsenden Mißstimmung gegen Deutschland untersuchte, fiel die Entgegnung des Reichskanzlers auffallend dürftig aus. Er bestritt nur, daß „in der Welt so viel Leid und Haß gegen Deutschland bestehe, als Babel behauptete.“ Das bestehende Maß von Leid und Haß aber nannte er unberechtigt, da wir seit 33 Jahren eine eminent friedliche Politik gemacht; und man konnte ihn wiederum wie bei seiner früheren Rede leise ans Schwert schlagen hören, das „beste Mittel, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein.“

Nun ist es vielleicht einmal interessant, zu erfahren, wie man im Ausland über Babels Behauptung und Bülow's Erwiderung denkt. Uns wird das aus unserem Verkefische ein Auschnitt aus einer großen mexikanischen deutschen Zeitung zugefandt, in dem es, nach dem das zu nichts führende aufdringliche Liebeswerben verspottet ist, heißt:

„Unberechtigt nennt der Reichskanzler die gegen uns herrschende Feindseligkeit, da unsere Politik seit 33 Jahren eine eminent friedliche gewesen ist. Nun wissen wir allerdings, daß ein geschlagener „Erbschind“ uns nicht in so kurzer Zeit lieben lernen kann, und daß unser wirtschaftlicher und politischer Aufschwung den Leid der von uns bedrängten Konkurrenten erwidern mußte; doch erklärt dies nicht allein die starke Verbitterung, die z. B. in England gegen uns herrscht. Seien wir doch aufrichtig und bekennen wir, daß die deutsche Politik damals, als der Kaiser seine bekannte Depesche an den Transvaalpräsidenten richtete, nicht so ganz friedlich gegen England war. Sie würde bei den naiven Büren die Hoffnung auf deutsche Hilfe und trug mit dazu bei, daß England einen zweijährigen Krieg zu führen hatte, der mehr als zwanzigtausend Engländern das Leben und die englischen Finanzen mehr als fünf Milliarden kostete. Diplomatisch wurde dieser Seitenstreich allerdings wieder durch den Nichtempfang des heimatischen Dem Paul gut zu machen versucht, aber das Datum, mitschuldig am Ausbruch des Burenkrieges gewesen zu sein, kostete in der englischen Volksseele weiter auf Deutschland, und der verletzende Spott der deutschen Gaubinistischen Presse und manche unverzeihliche Taktlosigkeit deutscher Wählblätter über die englischen Niederlagen trugen nur dazu bei dieses feindselige Gefühl zu steigern.“

Politische Bestimmungen und rein materielle Ursachen allein reichen jedoch zur Erklärung der wachsenden Abneigung gegen Deutschland nicht aus. Auch Deutschlands starke Rüstung, bedingt durch seine kontinentale Lage und seine notwendige überseeische Expansion, genügt hierzu nicht. Es kommen weit mehr ideale Faktoren in Betracht; der reaktionäre Geist, der in der inneren Politik Deutschlands immer stärker zutage tritt und selbst breite Schichten des „liberalen“ Bürgertums verfeuert hat, — wie z. B. in diesen Tagen wieder der jammervolle Zusammenbruch der Nationalliberalen in der Schulfrage — ist es hauptsächlich, der uns die Sympathien bei allen freiheitlich reagierten und demokratisch empfindenden Völkern verliert. Und solche Sympathien und Antipathien wiegen letzten Endes schwerer als alle von Diplomaten über sie hinweg abgeschlossenen Staatsverträge.

Tauschen wir uns doch nicht darüber, — die Ideale „Kulturgemeinschaft“, „menschliche Gesellschaft“, „soziale Gerechtigkeit“ haben seit dem machtvollen Einsetzen der großen sozialen Bewegung in allen Kulturländern eine geradezu religiöse Kraft gewonnen und erweisen sich als Todfeinde aller Kasten-, Klassen- und Standesüberhebungen sowie aller konfessionellen Kirchengemeinschaften mit ihren Sonderbestrebungen und Sonderinteressen. Die lebhaften Sympathien der Welt wenden sich heute Frankreich zu, das unter seinem furchtlosen Ministerpräsidenten Combes eine Schlacht

schlägt, wie sie auch für uns immer näher heranrückt, wenn wir als Kulturvölk nicht zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken wollen. Anstatt aber wie Combes sich die ungeheuren Kräfte der in der Sozialdemokratie organisierten arbeitenden Klasse zum Kampf gegen den Ansturm des Merkantilismus dienstbar zu machen, stürzt sich unsere Regierung, aus Furcht im roten Meer der Sozialdemokratie zu ertrinken, kopflüder in den schwarzen römischen Schlund und sieht in ihrer Verblendung nicht, daß gerade sie — und nur sie allein durch ihr Zurückweichen vor dem päpstlichen Kirchenimperialismus den konfessionellen Haber bis zur Stechhöhe entflammt, in dem sich Deutschland schon einmal fast zu Tode verblutete. Um alle bürgerlichen Elemente auf der mittleren Linie zum Kampf gegen den Ansturm zu sammeln, in Verkennung der Grenzen, die auch der Sozialdemokratie gezogen sind, und der Beseitigungseime, die bereits auch in ihr stark gähren, gleitet sie, zitternd vor inneren Krisen, auf der schiefen Ebene unsehbar der hoffnungslosesten Reaktion in die Arme und stößt alle entschiedenen liberalen Elemente ins Lager der schärfsten Opposition. Was bleibt auch dem echten Vaterlandsfreunde weiter noch übrig, da es mit dem Uebermut der Krant und Schlotjunter glücklich so weit gekommen ist, daß diese ihre Staatsfeindseligkeit gegen die fundamentalsten Volksrechte unverfroren entküllen dürfen, ohne daß ihnen ein Quos ego! (Ich will Euch Mores lehren! N. d. d. U. S.) entgegenkommt. Anstatt unerschütterlich über allen Parteien zu stehen, wird die Regierung in ihrer Kampfstellung gegen die Sozialdemokratie selbst parteiisch, in dem sie durch ihre Rechtsprechung in weltlichen Kreisen die Befürchtung vor einer aufkommenden Klassenjustiz erweckt, die ihrerseits wieder gerade den fruchtbarsten Nährboden der Sozialdemokratie bildet.

Wo solche Tendenzen immer schärfer sich entküllen, eine Folge des übermächtigen Einflusses gewisser bevorrechteter Klassen und Klassen und vielleicht auch ungebührlicher dynastischer Sorgen, mit dem Endziele der geistigen und politischen Entmündigung des ganzen Volkes, da ist es kein Wunder, daß uns die Sympathien in der Welt verloren gehen und daß uns von allen schönen Kombinationen, von denen der Reichskanzler sprach, im Grunde nur zwei übrig bleiben; der weiße Hor und der schwarze Kopf! Auch eine schwarzweiße Politik — Preußen in Deutschland voran!

Sieht man davon ab, daß von einer „Beseitigung“ innerhalb der Sozialdemokratie, wie sie der Artikelschreiber des mexikanischen Blattes behauptet, keine Rede sein kann (offenbar hat er sich durch die lügenhaften Berichte bürgerlicher Blätter über taktische Meinungsverschiedenheit innerhalb unserer Partei täuschen lassen), so hat er tatsächlich den Nagel auf den Kopf getroffen: es ist ganz ohne allen Zweifel der Boursenkrise, die reaktionäre Politik im allgemeinen, die am liebsten russische Zustände in Deutschland heimisch machen möchte, welche zur Vereinfachung Deutschlands im Völkerverkehr geführt hat. In Wirklichkeit nur noch einen einzigen guten Freund: den Jren. Aber diese buchtige Freundschaft kommt dem deutschen Volke sehr teuer zu stehen.

England und Japan.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien fließen zur Zeit die Nachrichten so spärlich, wie kaum jemals zuvor. Aus dem japanischen Generalquartier wird lediglich berichtet, daß die japanischen Truppen langsam gegen Norden vorrücken. Die Woposten ständen in fortwährender Verbindung mit den Russen. Nach einer weiteren Meldung aus Tokio bauten die Russen drei Pontonbrücken über den Gungflaß mit Brückenköpfen auf dem linken Ufer. Das Wetter ist den Operationen günstig. Die Russen zogen sich bereits von Pingtau zurück.

Von Port Arthur ist ebenfalls wenig neues zu melden. Ein amerikanischer Kaufmann, namens Davidson, der in Tsingtau eingetroffen ist, erklärte, die Japaner hätten vor einiger Zeit die Wasserleitung in Port Arthur abgeschnitten. Seitdem sei die Garnison für die Wasserversorgung auf Kondensatoren angewiesen. Wenn der Kohlenvorrat ausgehe, müsse die Stadt die unreinen Eingekochenenbrunnen verwenden. Nach einer Drahtung aus Tokio nahmen die Japaner seit dem 19. September drei Forts von Port Arthur ein. Sämtliche von Port Arthur eintristenden Chinesen sollen erklären, der Hunger mache sie mehr und mehr fühlbar. Die Fälle von Hungertod seien im Zunehmen. Die ausländischen Flüchtlinge seien mit guten Kleidern und Lebensmitteln ausgestattet worden. Nach einer Drahtung aus Tsingtau hat wieder eine Eskorte dort wichtige Telegramme von General Stössel für Petersburg gelandet. Es war ihr gelungen, die Blockade zu durchbrechen. Die japanischen Truppen vor Port Arthur hätten bedeutende Verstärkungen erhalten.

Ein Kapitän vom Stabe Schidlow's ist aus Wladivostok in Ocharbin angelangt. Er berichtete über die geplante Verarmung des Kreuzergeschwaders von Wladivostok mit dem Port Arthur-Geschwader, daß die Japaner vollkommen

von dem Vorhaben unterrichtet waren. Wladivostok sei voll von japanischen Spionen, denen es trotz der strengsten Zensur durch alle möglichen Schliche gelinge, Telegramme durchzuschmuggeln.

In Peking scheint man bereits darauf zu rechnen, daß Japan als Sieger aus dem ganzen Kriege hervorgehen werde. Man will aber nicht, daß den Japanern die Mandchurie als Beute zufallen soll, sondern beabsichtigt, mit Hilfe der europäischen Mächte einen Zwang auf den Mikado dahin auszuüben, daß er bedingungslos die Mandchurie den Chinesen auslieferere. Die Chinesen haben es sehr eilig, aber sie werden sich gebulden müssen; an eine Einmischung der Mächte in dem von ihnen gewünschten Sinne ist wohl kaum zu denken.

Politische Standbeine.

Deutschland.

Handelsverträge und Wirtschaftlicher Ausschuss. Der „Hamburgische Korrespondent“, der bekanntlich oft offizios informiert ist, bringt eine Auseinandersetzung darüber, weshalb es der Regierung als unzureichend erscheint, den Entwurf des russischen Handelsvertrages, wie in der Presse mehrfach angeregt worden ist, dem Wirtschaftlichen Ausschuss zur Begutachtung zu unterbreiten. Der „Hamburgische Korrespondent“ schreibt dazu: „Sein Gutachten einzufordern, lediglich um die Industrie- und Handelskreise über den Inhalt zu beruhigen, wäre nur dann angebracht, wenn die Regierung die Ueberzeugung hätte, daß der Wirtschaftliche Ausschuss dem Vertrag rückhaltlos zustimmen würde. Diese Ueberzeugung scheint aber nicht zu bestehen.“ Das heißt mit anderen Worten, die Regierung sieht voraus, daß selbst der Wirtschaftliche Ausschuss dem neuen Vertrage nicht seine Zustimmung geben können. Nun wollte man sich erinnern, wie der Wirtschaftliche Ausschuss zusammengesetzt ist. In denselben wurden entsendet: 10 Mitglieder des Deutschen Landwirtschafstages, 10 Mitglieder des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und 10 Mitglieder des Deutschen Handelstages, oder anders ausgedrückt: 10 Großgrundbesitzer, 15 Großindustrielle und 5 Vertreter vom Handels-, Verkehrs- und Transportgewerbe. Unter den Vertretern der Industrie waren nur etwa 2 oder 3 Herren, welche als entschiedene Freunde einer Handelsvertragspolitik im bisherigen Sinne angesehen werden konnten. Insgesamt setzt sich also der Wirtschaftliche Ausschuss zu drei Vierteln aus ausgesprochenen Hochschützern zusammen. Wenn die Regierung sich selbst, selbst in diesem Gremium den Entwurf des neuen russischen Handelsvertrages zu gutachtlicher Beurteilung zu unterbreiten, dann kann man sich einigermaßen ein Bild davon machen, wie er in Wirklichkeit aussieht!

Eine Reichstagsersatzwahl macht der Tod Herbert Bismarck's im Kreise Jerichow erforderlich. Bismarck hatte das Mandat bei den Hauptwahlen 1893 und 1898 im ersten Wahlgange erobert, die Hauptwahl 1903 hingegen brachte ihm nicht die nötige Stimmenzahl, so daß er das Mandat erst in der Stichwahl davontrug. Wenn Bismarck das letzte Mal auch noch mit einer sehr starken Mehrheit, nämlich mit 14565 Stimmen gegen 9742 sozialdemokratisch, gesiegt hat, so haben sich doch die Verhältnisse des Wahlkreises seit einem Jahrzehnt erheblich zumungunsten der Konservativen geändert. Während der Freisinn bei der Hauptwahl 1898 4688 Stimmen gegen 6812 bei der vorhergehenden Hauptwahl auf sich vereinigte, wurden 1903 wieder 6480 freisinnig-volksparteiliche Stimmen abgegeben. Noch stärker ist das Anwachsen der Sozialdemokratie. Sie hatte 1893 4376 Anhänger, stieg 1898 auf 5758 und 1903 auf 8140. Da die Konservativen das letzte Mal 10430 Stimmen aufbrachten, blieben sie immer noch die stärkste Partei des Wahlkreises. Von unseren Parteigenossen im Wahlkreise ist bereits der Stadtverordnete Voigt in Gommern als Kandidat aufgestellt worden. Auch die Antisemiten wollen diesmal selbstständig vorgehen. Wie die „Staatsbürgerzeitung“ mitteilt, haben sie den Rechtsanwalt Dr. Wohlfahrt-Gentgen als Kandidaten aufgestellt.

Sozialliberaler Diebstahl. Das „Berl. Tageblatt“ hält mit dem Genossen Karl Diebkecht und dessen angeblichen Verbrechen, „die militärische Disziplin zu untergraben“, in einer Art fächerliche Abrechnung. Es schreibt: „Musste er (Diebkecht) sich nicht selber bei einiger Ueberlegung sagen, daß die Zeiten der Demonstrationen gegen den Militarismus selbst unter den heutigen sozialdemokratischen Politikern endgültig vorüber sind? So jung der genannte Reichstagsabgeordnete (Diebkecht!) auch ist, als Politiker ist er bereits in seiner eigenen Partei veraltet. Alles auf Eiden ist in einem unaufhaltsamen Entwicklungsprozesse begriffen. Diesem Grundgesetze nach die sozialdemokratische Partei unbedingt unterworfen. Darin liegt aber ein nicht gering anzuschlagender Triumph der Entwicklungsdeide, daß sich auch die Sozialdemokratie in ihren abgehenden Jahren den Persönlichkeiten ihr nicht entziehen kann. Entwicklung ist bekanntlich der schärfste Gegen-

Gehr. Hirschfeld,

jetzt 41 Breitestrasse 41.
(Hamburger Haus).

1904.
HERBST.
WINTER.

Hervorragende Neuheiten

in Paletots * Jacketts * Abend- und Theater-Mänteln
Pelzjacketts * Pelzstolas * Costumes * Tailenkleider
Golf-Capes * schw. Frauen-Capes * Blusen * Kostümröcke

in grossartiger Auswahl
vom einfachsten bis zum apartesten Genre.

Kinder-Mäntel, Kinder-Jacketts und Kinderkleider
in grossen Sortimenten und allen Grössen vorrätig.

Verkauf zu bekannt billigen, aber festen Preisen.

Wir bitten um Besichtigung unserer Lager.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige,
dass ich morgen Sonnabend den 24. ds.

Adlerstrasse 35

(Gasse Klappenstrasse)

**Schlachterei, Wurstmacherei und
Ranchfleischhandlung eröffne.**

Indem ich versichere, nur prima Ware zu so-
liden Preisen zu liefern, bitte ich, mein Unter-
nehmen gütlich zu unterstützen.

Karl Grün.

Heute Sonnabend

von 5 Uhr an:

Warme Knackwurst

täglich frische Bierwurst

Bockwurst

Thüringer Wurst-Fabrik

Aug. Scheere.

Breitestrasse 11, Goldstrasse 19.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 24. September 1904:

Eröffnung der Spielzeit 1904/05.

8 Uhr 15 Min. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sappho.

Opern- und Schauspiel-Theater.

kleine Preise

Sonnabend den 24. September 1904

8 Uhr 15 Min. Anfang 7 1/2 Uhr.

1. Hamburger-Sinfonie bei ganz kleinen Pr.

Zapfenstreich.

8 Uhr 15 Min. Anfang 7 1/2 Uhr.

2. Sinfonie von Mendelssohn.

Der Dieb (Serapion).

8 Uhr 15 Min. Anfang 7 1/2 Uhr.

in der Fassung des Dresdener Hoftheaters

Die deutschen Kleinfüßler.

8 Uhr 15 Min. Anfang 7 1/2 Uhr.

Billiges Angebot!

Petroleumlampen 2 Liter 40 Pfg.
3 Liter 50 Pfg.
Tischlampen 1.40, 1.80, 2 bis 10 Mk.
Armlampen 0.60, 0.90, 1.55 b. 2 Mk.
Nachtlampen 30, 40, 65 bis 1.10 Mk.
Hängelampen mit gezad. Schirm 4 Mk. an

Einmachegläser, in allen Größen vor-
rätig, von 6 Pfg. an.
Lampenschirme in großer Auswahl,
von 20 Pfg. an.
Waschruffel 0.50, 0.95, 1.15, 1.35 Mk.
Waschkörbe 0.90, 1, 1.50 bis 5.50 Mk.

RIESEN-BAZAR.

Pietro Cagna.

Gustav Wietzke

Mühlentrasse 69.
Prima Kohlwurst
Brotwurst, Grützwurst
Gek. Mettw., Leberwurst
Prima Bierwurst
Sonnabend 5 Uhr:
Warme Knackwurst
Prima Spiessbraten.

Jeden Sonnabend von 5 Uhr an

Heiße Knackwurst

lössl. Fleisch- und Wurstwaren.
K. Grün

Ablerstrasse 55, Gasse Klappenstrasse.

Frische

Kronsbeeren

10 Pfd. 1.10 u. 1.30 Mk.
etwas weiche Ware pr. Pfd. 9 Pfg.

Wohnstr. 67. **Heinr. Franck.**

Arbeits-Garderoben

liefern wir bekanntlich in haltbaren Qualitäten
zu billigsten Preisen.

Jwien-Hosen	1.40 bis 3.50	Schlösser-Anzüge	2.80 bis 4.00
Carl. Federhosen	2.50 bis 5.80	Kaler-Anzüge	3.80 bis 5.70
Blau Pilot-Hosen	2.40 bis 5.00	Kaler-Bittel	2.00 bis 2.50
Schnitt-Hosen in allen Qualitäten		Darm-Hemden	0.95 bis 2.00
Weisse Hausr-Hosen	2.50 b. 5.80	Schwarze Hosen	2.20 bis 3.00
Arbeits-Wecken	1.20 bis 1.50	Blaue Hosen	1.20 bis 2.40

Ein Koller Herren-Anzüge
9⁰⁰ 12⁰⁰ 14⁰⁰ 19⁰⁰ 21⁰⁰ bis 42⁰⁰
Ein Koller Buden-Hosen
2⁰⁰ 3⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ bis 9⁰⁰

Das bei billigen Preise geben wir noch Rabattmarken.

Bahr & Umlandt, Joh. Adolf Bahr,
Bühnenstr. 31.

Grosser Ausverkauf

von einigen Tausend
Herrn-Hüten und Regenschirmen

zu enorm billigen Preisen.
Hüte v. 50 Pfg. an. Damen- u. Herren-Schirme v. 1 Mk. an.

H. Stoppelman, Schirmfabrik und Hut-Bazar
Hühnerstrasse bei der Königstrasse. Nur Eingang Hühnerstrasse.

Meiereibutter

Pfund Mark 1.20 und Mark 1.25
aufmerksam.

Spezial-Butterhandlung
Bühnenstr. 473. **Th. Sturm,** Königstrasse 98.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Bremen, den 21. September 1904.

Dritter Verhandlungstag.

Nachmittags-Sitzung.

Eine während der Mittagspause eingebrachte Resolution ...

Ragenstein: Die Chemnitz-Parteilgenossen selbst stehen, wie die „Volksstimme“ ...

Langer-Chemnitz: Schippel hat auf unsern Wunsch eine Resolution aufgesetzt, die wir reiflich erwogen, lange beraten, abgeändert und dann angenommen haben.

Antwick: Schippel hat heute gesagt, es müsse endlich ein Ende gemacht werden. Das unterschreibe ich voll und ganz.

Resolution Bebel und des Amendements Freythaler. Das soll keinen Ausschluß Schippels aus der Partei bedeuten, sondern nur sich nicht länger von einem Genossen, einem Vertrauensmann, einem Abgeordneten zum Spott des Gegners machen zu lassen.

Frau Kleh: Schippel hat uns aufgefordert, unsern Willen klipp und klar auszusprechen. Nun, die Resolution Bebel und des Amendement Freythaler sagen klar, was wir an Schippel kritisieren und weist ihm den Weg, den er zu gehen hat, wenn er sein bisheriges Treiben forscht.

Partei-S. Dortmund: Ich fürchte, wir kommen zu keiner befriedigenden Lösung. Die Resolution Ragenstein wäre die beste gewesen. Schade, daß sie nicht genügende Unterstützung gefunden hat.

Abg. Dr. Südekum: Wenn man den Fall Schippel hier so ausführlich behandeln wollte, hätte man den Delegierten das ganze einschlägige Material unterbreiten sollen. Das ist leider nicht geschehen.

Schippels, will aber die Verantwortung nicht dem Parteitag, sondern Schippel aufbürden. Schippel soll sein Mandat niederlegen. (Freythaler: Das steht nicht drin!) Aber es ist der Sinn, und das habe ich nicht für richtig.

Abg. Schöpplin-Welpzig: Hätte Schippel das Referat nicht im März gehalten, er hätte es später einmal gehalten. Schippels Haltung in Volkssagen hat im ganzen Erzgebirge viel Schaden verursacht, auch unter den Genossen.

Ragenstein: Ich habe Ihnen meine Resolution nicht mit leichtem Herzen vorgelegt. Es geschah, weil die Resolution Bebel eine Reihe scharfer Missbilligungen enthält, die wie Peitschenhiebe knallen, aber keinerlei Konsequenz ziehen.

Ein wiederholt eingebrachter Schlußantrag wird angenommen. Das Schlufwort erhält

Schippel: Ich will zunächst eine Kleinigkeit berichten, die doch eine große persönliche Gehässigkeit werden kann: Genosse Fischer hat mich ermächtigt zu erklären, daß ich aus Richters A.B.O.-Buch nicht Unsozialdemokratisches entnommen habe.

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Roman von Willibald Meigs (W. Haring).

(22. Fortsetzung.)

Nun kam Hans Jürgen sich erst recht gedemütigt vor. Man traute ihm nicht einmal in den Wald zu gehen, gab ihm einen Aufseher mit! Er schluderte an seinem Schmerz, aber dann und wann brach es aus den Augen und er wischte mit der Hand das Tränen fort.

„Ich brauch dich nicht,“ sprach er bößlich. „Will allein meinen Weg gehen.“

Ruprecht blieb auch zurück, aber nur scheinbar. Hans Jürgen sah ihn immer wieder hinter den Büschen folgen, bis er selbst stehen blieb und ihn erwartete.

„Bleib nur bei mir.“ 's ist mir am Ende lieber, daß ich dich sehe, als dich heimlich um mich weiß.“

Ruprecht nickte mit dem Kopf: „Ihr habt auch recht, Junker. Wer da noch so heimlich geht, es schleicht ihm einer nach, der alles aufmerkt. Aufseher und Aufpasser haben wir allzumal, bei allem was uns in den Kopf kriegt. Die Priester sagen, das ist der liebe Gott und seine Engel. Die Priester wissen mancherlei, was wir nicht wissen; aber ich meine so, der liebe Gott und seine Engel hätten mehr zu tun, und das Auspaffen überlassen sie anderen. Und so übermann immer an die dächte, die heimlich um ihn sind, und als wie Ihr mich ruft und's nicht mögt, daß ich Euch so heimlich nachschleiche, wie's eigentlich die Frau wollte, ich meine, wenn er sie sich so dächte, offenbar wie sie um ihn heimlich sind, dann mein' ich, wäre mancher besser als es ist.“

„Wer sind die?“ fragte Hans Jürgen.

Der Ruchst warf ihm einen eigenen Blick zu: „Meint Ihr Junker, Ihr wärd allein, wenn's um Euch schwebt und schwebt? Das trockne Blut, das Euch der Wind nachsetzt, das Raup, das knistert, wenn Ihr's zertretet, der Raupst-

wurm, der Käfer, der im Holze bohrt, die Luft, die in den Büschen spielt, bei stiller Nacht. Ach, du mein Gott, wo härt's Worte, daß ich Euch all das reichte, was um Euch ist und Euch auf Schritt und Tritt begleitet.“

Sie waren an die Stelle gekommen, wo vorher die große Wäschle war, wo noch eben die Reiter still gehalten, und wo jetzt, so wenig als damals, die Stenbahn hing. Vergebens blickte Hans Jürgen in die Reiserbäume, schüttelte an den Stämmen und suchte auf dem Boden, während Ruprecht ruhig dabei stand und seine eigenen Betrachtungen anzustellen schien.

„Gibt Euch nicht Mühe hier, Junker. Ich wußt es schon dort an der Koppelpflanze. Wie's da durch die Stämme knistert, Ihr wart nur zu verloren in Eurer Gedanken, und laßt es nicht, die alte Frau mit der weißen Hude. Wo sie sich zeigt, ist's richtig. Da ist was geflohen.“

„Ich muß es finden, Ruprecht, und sollt ich —“ Ruprecht war so schweigend geworden. Er sah, die Arme auf seinem langen Stock, ruhig den hastigen Bewegungen zu, die Hans Jürgen machte; er ließ fast wie ein Hund im Kreis, der nach einer Fährte schnuppert.

„Nun, ich denke, mich braucht Ihr nicht. Bis hier nur hieß mich die Frau gehen.“

„Sagt allen Ade im Schloß, wenn ich nicht wiederkehre.“

„Da geh' nicht rüber,“ rief der Knecht, als Hans Jürgen eine Stange ergriff und einen Ausatz nehmen wollte, um über das Fleder zu springen. „Die Spur führt falsch.“

„Weißt du, wo sie zu recht führt, so sprich.“

„Bin nicht der kluge Schäfer aus Spandow, aber wer mit Siebenmeißelstiefeln geht, kommt nicht von Jeserich nach Brandenburg.“

„Ach Ruprecht, die Nacht ist so finstern. Wo soll ich suchen?“

„Ght über die Brücke. Gott bescheiden, Junker.“

blieb auf der Mitte stehen und sah sich nach Ruprecht um, der auch noch da stand. Er ward ihm schwer, es kam nur leise heraus die Bitte: „Willst du nicht ein Stück Weges noch mit mir gehen?“

„So mach' es Guer Kün, der Waffo auch,“ hab nach einer Weile, da sie schweigend nebeneinander gingen, der Ruchst Ruprecht an, der meinte auch, er brauche niemand und könne es allein haben, bis er den heiligen Johannes hoch aurtel, welcher hier zu Land der beste Führer ist.“

„Sieh' mal da, Ruprecht, zwischen der Richtung, da liegt was.“

Ruprecht schüttelte den Kopf: „Das wird Euch noch oft so sein; Ihr glaubt was zu sehen, und wenn Ihr hingreift, ist's eitel Trug. Das ist die Frau Harke. Wo die Frau Hude voraus ging und wittert, wo was genommen wird, da kommt die Frau Harke nach, das ist das lüchlichste Weib, die streut hin, daß die Leute, die nachsehen, geblendet und geläuscht werden. Mancher sah schon den Beutel mit Gold liegen, den er verlor, und wenn er zugriff, war's Werdelot. Die sind noch glücklich, die ihr Zeug zu finden meinen, und 's sind Kiefernadeln oder ein Ameisenhaufen; aber wie viele verlockt sie in Bruch und Sumpf, und je weiter sie gehen, um so tiefer versinken sie. Hier täte es not, daß man immer mit der Lampe und dem Kreuzstyk die Höfen sucht, weil allerwärts Sumpf ist und offener See. Seht, da blickt schon der Gohlig durch. Trau einer dem Wasser, so fälscht es ausseht. Jedes Jahr muß er ein Opfer haben, und ihr's lange her, daß keiner ertrank, so ruft und lockt ordentlich eine Stimme aus dem Wasser, und es währt nicht lange, so geht doch einer hin, und sie sagen dann, er hat sich haben wollen, aber er ist ertrunken. Wenn sie runter zogen, der plaudert nicht aus, was er sah.“

Hans Jürgen hörte in der Ferne Kloden. Er glaubte, sie wären von Kloster Behnin. Der Ruchst lächelte.

„Habt Ihr sie auch gehört? Ich hörte sie schon

öffentliche Angelegenheiten erörtert haben sollen. Das Schöffengericht hatte die Strafanzeige bestätigt. Das Landgericht hat jedoch Mittwoch der Polizei begünstig gemacht, daß, da in der allerding, „unangemessenen Versammlung“ öffentliche Angelegenheiten nicht erörtert worden sind, auch kein Verstoß gegen das Vereinsgesetz vorliegt und hat sämtliche Anklagen kostenlos freigesprochen.

Ueber die Aussichten der Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen enthält die „Newyorker Tribune“ einige interessante Mitteilungen aus Chicago. Das Blatt meldet: Mitglieder des republikanischen Nationalkomitees in Chicago sprechen die Ansicht aus, daß das sozialistische Votum im nächsten November das Votum der Republikaner übersteigen werde und daß 75 Prozent der sozialistischen Stimmen von den mißvergnügten Demokraten aus dem Lager Bryan und Hearst kommen werden. Es wird berichtet, daß innerhalb 9 Monate die meisten Gewerkschaftsorganisationen sich gemeinschaftlich auf dem sozialistischen Programm vereinigen werden und daß die sozialistische Bewegung in Newyork, Chicago, Indianapolis und anderen Bevölkerungszentren in Eugene Victor Debs, der sozialistische Präsidentschaftskandidat, schlägt reichlich Kapital aus dem demokratischen Abfall und der allgemeinen Gleichgültigkeit. Clarence S. Darrow in Chicago, der die Auffassung William Hearst als demokratischer Präsidentschaftskandidaten unterstützte, wird für Debs agitieren, und man erwartet, daß er den Richter Parker heftig bekämpfen werde wegen seiner Entscheidung gegen die Geschäftsmäßigkeit des Achtstundengesetzes in Newyork. Man erwartet, daß die Sozialisten im Westen eine phänomenale Stärke erreichen werden. „Das Charakteristikum der sozialistischen Abkündigung, sagt Abgeordneter Tanney, Direktor des republikanischen Medizinerbureaus, ist die Tatsache, daß wir nicht wissen, wie und in welcher Art die alten Parteien davon betroffen werden können. Ich prophezeie ein starkes sozialistisches Votum.“ — Hoffentlich erfüllt sich diese Prophezeiung.

Aus Nah und Fern.

Die freie Meinungsäußerung in Preußen. Wegen Beschimpfung der christlichen Kirche und der anderen mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehenden Religionsgesellschaften bzw. wegen Beihilfe hatten sich am 20. September der Schriftsteller und Humorist Volkmar Strzelewicz zu Pankow und der Buchhändlerbesitzer Otto Goerke zu Charlottenburg vor der Strafkammer des Landgerichts II in Berlin zu verantworten. Der Angeklagte Strzelewicz hat eine „Sammlung von Liebern, Kuppeln, Duetten und Solozügen“ im eigenen Verlage in Pankow herausgegeben. Hift 6 dieser vom Angeklagten Goerke gedruckten Sammlung enthält ein von St. gedichtetes Kuppelied „Mein Glaube“, in welchem es u. a. heißt: „Ich habe nicht den Verbundungs glauben, den irgend eine Kirche lehrt, der von des Jenseits süßen Trauben schwärmt, wenn das Volk hier Brot begehrt.“ —

Der Staatsanwalt hielt durch diese Worte die Tatbestände des § 166 St. G. B. für gegeben und beantragte gegen Strzelewicz, der wegen eines gleichen Vergehens schon vorbestraft ist, 5 Monate Gefängnis, gegen Goerke 1 Monat Gefängnis, indem er davon ausging, daß letzterer als Deuter, dem auch die Korrektur oblag, zweifellos auch Kenntnis von dem Inhalte des Lieberbuchs gehabt haben müsse. Rechtsanwalt Heine als Verteidiger bestritt letzteres und wies darauf hin, daß Angeklagter Goerke tatsächlich den Inhalt nicht gekannt und auch habe annehmen können, daß in dem Lieberbuche Strafbares nicht enthalten sei, da er für St. schon mehrfach Druckarbeiten geliefert hatte, ohne daß darauf weiteres erfolgt sei. Er beantragte daher die Freisprechung von Goerke. Nach seiner Ansicht könne aber auch St. nicht verurteilt werden, weil in den Worten „Verbundungs glauben, den irgend eine Kirche lehrt“, nur ein Angriff gegen eine Lehre enthalten sei. Ein solcher sei aber strafflos. Ein Angriff auf die Kirche selbst sei aber nicht herauszulesen. — Der Gerichtshof sprach den Angeklagten Goerke frei und verurteilte den Angeklagten Strzelewicz zu einem Monat Gefängnis.

Sinen harmlosen Sport haben die Alldeutschen erstanden. Sie wollen die Liebesgaben, die den Soldaten nach Südwest-Afrika geschickt werden sollen, mit Versehen versehen, durch die den Soldaten die Liebesgaben schmählicher gemacht und zugleich verschiedene patriotische Zwecke erreicht werden sollen, als: Kolonialbegeisterung, Herovernichtung, Sozialistenvernichtung, Bisse- und Beyerfeinvernichtung und was sonst ein alldeutsches Herz noch erfreuen mag. Die Liebesgaben werden zu heftiger dichterischer Anstrengung in patriotischer Pfefferkuchenpoesie aufgefördert. Dem Sammelkauf werden einige anregende Muster beigegeben. B. B.:

„Trop Bisse, Baudissa, Beyerlein,
haut Deutschlands Feinde kurz und klein!“

„Wenn Kelle kriegt der Herero,
schmeißt es Herrn Bebel — fragt nicht wo!“

„So wahr die Heimat Dich immer vergißt,
Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“

Der „Vorwärts“ vermischt mit Recht in diesen billigen Späßen einige Hinweise auf den Zusammenhang zwischen dem christlichen Weihnachtseste und der kapitalistischen Ausraubung armer Neeger.

Militärjustiz. Wer an der Gerechtigkeit der heutigen Militärjustiz etwa noch zweifeln sollte, der lese mit einiger Aufmerksamkeit folgende drei Urteile des Kriegsgerichts der 2. Division in Augsburg: Der Unteroffizier Georg Straßl vom 4. bayerischen Chevauleger-Regiment in Augsburg rante einem Rekruten, der ihm nicht sofort die Stiefel putzte, den Säbel in die Brust, glücklicherweise keine lebensgefährliche Wunde verurachend. Urteil: 45 Tage Gefängnis. Der Unteroffizier Georg Wörle vom 9. bayerischen Feldartillerieregiment in Ingolstadt machte sich einer

ganz gemeinen Handlung schuldig, indem er einem im Lazarett liegenden Rekruten von dem für diesen eingelassenen Gelde 10 Mk. unterschlug. Urteil: 14 Tage mittleren Arrest. Während jene zwei Urteile-Untersoffiziere betrafen, kommt beim dritten Fall ein gewöhnlicher Soldat in Betracht. Der Reiter J. N. Braun vom 2. Chevauleger-Regiment in Dillingen kam in total betrunkenem Zustande den von einem Unteroffizier erteilten, nebenbei bemerkt nebenfälligen Befehlen nicht sofort nach. Urteil: 7 1/2 Monate Gefängnis.

In den Wurstkessel gefallen. Dienstagabend gegen 11 Uhr setzte sich in einer Schlachtereier in Nürnberg ein erkranketer Schlachterlehrling auf den Rand eines Wurstkessels, schlief dabei ein und stürzte rücklings in die kochende Brühe. Er erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Ein bestialischer Gatte. In Besoul wurde in einem Hause der zerstückelte Leichnam der Gattin eines Hotelbesizers aufgefunden. Der Tod war schon vor acht Tagen eingetreten und die Leiche stark in Verwesung übergegangen. Die Rippen waren abgeschritten und der ganze Körper bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Urheber des Mordes ist der eigene Gatte der Ermordeten. Er wurde verhaftet und hat bereits ein völliges Geständnis abgelegt. Bei seiner Verhaftung mußte der Mörder vor der Volkswut geschützt werden.

Was seinen Kindern geköpft. Aus Newyork wird geschrieben: Einem Verbrecher fürchterlicher Art ist man in Texas auf die Spur gekommen. Am Morgen des 18. September fand man in einer Farm die Leiche eines Farmers namens Martin. Der Kopf war durch Liebe mit einer scharfen Art vom Rumpf getrennt worden. Die beiden Töchter des Ermordeten, Mädchen von 11 bis 13 Jahren, erzählten, daß ihr Vater während der Nacht ermordet worden sei, und daß sie weiter über den Fall nichts wüßten. Da man aber Blutspuren an ihren Kleidern fand, stellte man mit den Mädchen ein Verhör an, und sie gestanden, den Mord begangen zu haben. Sie hatten in Abwesenheit des Vaters einen an diesen adressierten Brief geöffnet und daraus ersehen, daß ihr Vater im Begriff stand, sich wieder zu verheiraten. Sie wollten aber keine Stiefmutter haben und machten dem Vater heftige Vorwürfe. Dieser suchte die Kinder dadurch einzuschüchtern, daß er sagte, er müsse sie dann töten. Während der Nacht bewaffneten sich die Mädchen, die sich der Tragweite ihres Verbrechens gar nicht bewußt zu sein schienen, mit einer Art, schlichen sich an das Bett des schlafenden Vaters und schlugen diesem mit mehreren Steinen den Kopf ab.

Steinigung-Viehmarkt.

Gamburg, 22. September.
Der Schweinehandel verlief mittelmäßig.
Zugeführt wurden 1604 Stück. Preis: Sengschweine 52—53 Mk., Verkaufschweine, schwere 52—53 Mk., leichte 52—53 Mk., Sauen 44—45 Mk. und Ferkel 47—51 Mk. per 100 Stück.

Extra-Angebot

des aus der Konkursmasse der Firma **Mädge, Deckenbrock & Ahrens** erstandenen Lagers und anderer Waren.

Buxkin-Hosen	sonst Mk. 4.35	jetzt Mk. 3.20
Leder-Hosen	sonst Mk. 3.95	jetzt Mk. 3.10
Parchend-Hemden	sonst Mk. 1.65	jetzt Mk. 1.10
Normal-Hemden	solange Vorrat reicht	Mk. 1.10
Schürzenstoffe	sonst 65 Pfg.	jetzt 44 Pfg.
Chemisettes	sonst bis Mk. 1.40	jetzt 65 Pfg.
Kragen, 4fach Leinen,		28 Pfg.
Kravatten	nur solange Vorrat	20 Pfg.
Rot Bettsatin	Partie sonst Mk. 2.10	jetzt Mk. 1.10
Kleider-Velour		jetzt 42 Pfg. an
Bwll. Kleiderstoffe	sonst 85 Pfg.	jetzt 45 Pfg.
Hosenträger	bis Mk. 2.50	jetzt Mk. 1.20
Schlafdecken	sonst Mk. 4.00	jetzt Mk. 3.25
Gardinen, weiss und crème		jetzt 34 Pfg. an
Kinder-Schürzen		jetzt 48 Pfg. an
Kleiderstoffe, in allen Farben		jetzt 98 Pfg. an

Hochmoderne Trauringe
585 gestempelt
empfehlen
Aug. Büttner, 32 Dützstraße 32.
Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung.

Billig! Billig!
Junges Hammelfleisch Pfd. 50 Pfg.
Große Keulen " 60 "
Möller, Wakeninmaner Nr. 86
h. d. Gr. Gröpelgrube.

ff. Mettwurst
(Landbrauch)
Pfund 1.10 Mk. empfiehlt
Thüringer Wurstfabrik
Aug. Scheere
Goldsteinstr. 19. Breitestr. 44.

Gesundheitschutz
in Staat, Gemeinde u. Familie.
Herangeggeben von
Emanuel Wurm
unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten.
Erscheint in 25 Heftungen à 20 Pfg.

Führer
durch die
Strafprozessordnung.
Rechte des Angeklagten
vor Strafgericht und Polizei.
Von **Dr. Hugo Heinemann.**
Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Moisling.
Die Versammlungen des Verbandes
der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfs-
arbeiter Deutschlands finden von jetzt ab
bei Herrn H. Schatt statt.
Der Vorstand.



Bureau und Lager: Lübeck, Mengstraße 4.
Telephon Nr. 547.
Vertreter: b. Wigger und Johs. Frauböse.

Amor

Metall-Putz-Glanz
das **Beste**.
In Dosen à 10 Pfg. überall zu haben.
Man verlange wegen Nachahmungen ausdrücklich den echten „Amor“.

Morgen Sonnabend
empfiehlt sehr schöne geräucherte Mettwurst in dünnem Form Pfd 70 Pfg., Zervelatwurst in Fettdarm Pfd. 90 Pfg.
Thüringer Wurstfabrik
Aug. Scheere
Holstenstr. 19. Breitestr. 44.

Zur **Kredit**
Anzüge
in unerreichter Auswahl für Herren, Burschen u. Kinder, sowie Damen-Jackets u. Kragen, ferner **Möbel u. Betten**
vollständige Wohnungs-Einrichtungen bei geringer Anzahlung und selbstbestimmender wöchentlicher, wägiger oder monatlicher Abzahlung.
S. Sachs,
Waren- und Möbel-Kredit-Haus,
Lübeck,
Huxstrasse
41.

Samson & Co.
Photographisches Atelier I. Ranges
mit **billigen Preisen**
39 Breitestraße 39
Die Ausstattung unseres Ateliers ist mustergerichtig. Hochfeine, wirkungsvolle Hintergründe, geschmackvolle, moderne Dekorationsgegenstände, verbunden mit brillanten Lichtverhältnissen, sichern Ihnen in jeder Beziehung ein künstlerisches Porträt.
Für Haltbarkeit unserer Bilder übernehmen wir **dieselbe Garantie wie sämtliche hiesige Photographen.**
Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.
12 Visites bei tadelloser Ausführung von 1.80 Mk. an
12 Cabinets " " " " 4.90 " "

Während des Ausverkaufs gebe doppelte grüne Rabattmarken.
Nehme Bücher für Mk. 5 u. 10 in Zahlung
Nur noch kurze Zeit dauert mein
Total-Ausverkauf
wegen Verlegung meines Geschäfts nach Königstraße 89, meinem jetzigen Geschäftsfokal gegenüber.
Harry Dahm
Königstr. 91 Ecke Walmstr.
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Manufakturwaren.

Total-Ausverkauf
wegen Verlegung meines Geschäfts nach: Breitestraße 39.
Sämtliche Manufakturwaren, Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderoben, Senientlets, Seiffedern und Dammern.
Komplete Betten in jed. Preislage
Posten Woll-Kleiderstoffe jetzt preiswert.
Posten Normal-Unterzeuge, Gardinen, Portieren, Schirme, Schürzen, Schlipse, Damen-, Herren- und Kinder- Leibwäsche.
Gebe doppelte grüne Rabattmarken.
Nahme von Silber in Zahlung mit 40% Abzug und 10% Zins.
Wilh. Bartelt
Breitestraße 25, gegenüber der Bedergrube.

Freitag den 23. September d. J. abends 8 Uhr
Gemeinschaftliche Versammlung
der
Bauhändler und Bauarbeiter
im Saal des Gastwirts G. Sternberg zu Rensefeld.
Ziel: Verbreiterung der Wohngrößen der Einberufen.
Grosser Erntetanz
in Rensefeld
am Sonntag den 25. d. Mts.
G. Sternberg.
Anfang nachm. 4 Uhr.

Achtung Schmiede!
Verammlung
am Mittwoch den 28. d. Mts.
Die Versammlung am Sonnabend den 24. d. Mts. fällt aus.
Der Vorstand

Circus Variété.
Täglich:
14 Araber.
Lotte Sebus, Vortragssoubrette, Willy Rossio, Meisterschaftsjongleur, Sisters Mac Lord, akrobat Tänzerin, Ceenewood, Kings Jester, Wally Lenau, Operettensoubrette, Chr. Rügamer, Grottesque-Humorist, Schwestern Lindström, schwedisches Duett.
Vorverkauf in Sagers Zigarrengeschäft.